

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
<b>Band:</b>	9 (1991)
<b>Heft:</b>	3
 <b>Artikel:</b>	Exkursion der SGGK ins Bergell
<b>Autor:</b>	Urech, Otto
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-382223">https://doi.org/10.5169/seals-382223</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Otto Urech

Das Bergell beginnt eigentlich schon in Bivio, dem letzten Dorf, bevor man über den Julierpass ins Engadin gelangt. Die Bergeller hatten hier ihre Alpen, die sie von Casaccia aus über den Septimerpass erreichten. Auf der Julierpasshöhe sahen wir die Überreste zweier römischer Säulen. Hier stand einmal ein Passheiligtum.

In Sils Maria besuchten wir den Garten Matossi. Das weisse Haus ist nach der Strasse ausgerichtet, zur Eingangsfront führt eine hübsche Treppe. Das Haus war ursprünglich ein Bauernhaus. Stall, Tenn und Wohnhaus sind unter dem gleichen Dach. Neben dem Haus liegt ein schöner Garten, der so einigermassen

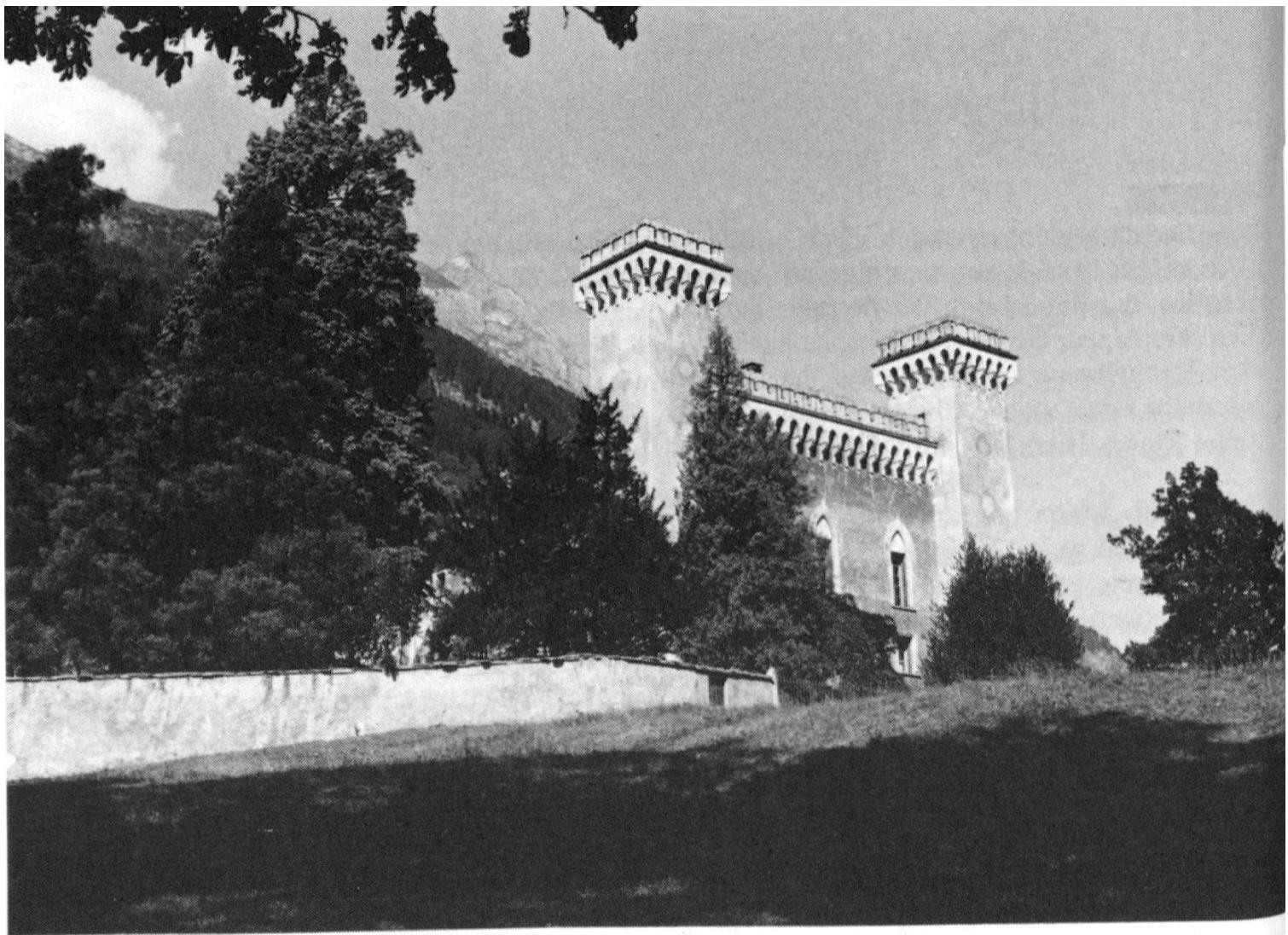
tember blühten Potentilla und ein Busch Blaudisteln. Zur Blütezeit ist es vorwiegend ein blauer Garten.

Von Sils Maria fuhren wir über den Malojapass Richtung Stampa. Bis Casaccia säumen nur Koniferen die Strasse, langsam mischen sich Laubhölzer in die düsteren Wälder. Im untersten Teil des Bergells hat es Kastanien. Unterhalb von Stampa tauchte auf der rechten Talseite plötzlich ein neugotisches Schloss auf, sienarot gefärbt, ein Fremdling im Tal. Der Bauherr war ein Bergeller, der im Ausland reich geworden war. Wegen seiner Wohltätigkeit wurde er mit dem Baronstitel geehrt, Baron von Castelmur. Als Heimwehbergeller kaufte er hier

## **Exkursion der SGGK ins Bergell**

vor dem immer herrschenden Wind geschützt ist. Eine Mauer mit einem weissen Staketenzaun umgibt das kleine Paradies. Im Hintergrund steht ein biedermeierliches Gartenhaus, das von einer schönen Arve und einer Föhre flankiert wird. Seitlich wird der Garten durch einheimisches Gehölz und mit roten Beeren behangene Vogelbeerbäume (*Sorbus aucuparia*) geschützt. Mittelpunkt des Parterres ist ein kleines Rondell, um das sich die Beete, die mit Bachkieseln eingefasst sind, ordnen. Das Haus wird nur drei Monate im Sommer bewohnt, die Pflanzen des Gartens sind deshalb so ausgewählt, dass sie in dieser Zeit blühen: Lupinen, Delphinium, Türkengundlilien. Bei unserem Besuch am 7. Sep-

Land, auf dem ein schönes Bürgerhaus stand. Dieses Haus wurde in das Schloss integriert. Es ist also eine Mischung aus Bergellerhaus und Schloss<sup>1</sup>. Vom ersten Stock gelangt man über eine doppelläufige Treppe in den Garten, von dem man über das Tal sieht. Der Garten liegt grösstenteils seitlich des Hauses und dehnt sich nach Süden aus. Er ist in verschiedene Terrassen gegliedert. Fremdländische Bäume stehen herum. Es hat hochgewachsene Buchseinfassungen, Buchs in Pyramiden- und Kugelform. Alles deutet auf einen Garten, dessen Achse vom Haus zu einem Gartenhaus führt. Die Einteilung ist heute nur noch rudimentär erhalten, es fehlen leider die Mittel, den Garten wiederher-



zustellen. Er wird aber mustergültig unterhalten. Das rote Gebäude und der grüne Garten mit den weissen Häusern von Cultura im Hintergrund sehen höchst apart aus.

Auf 15 Uhr waren wir beim Grafen von Salis im Palazzo Salis in Bondo angemeldet. Der Garten ist rechteckig. Die Mitte wird durch einen Springbrunnen mit einer bronzenen Plastik, die zur Zeit restauriert wird, betont. Die Hauptachse führt vom Palazzo zum Gittertor in der Umfassungsmauer, die Querachse durch ein Tor aus Buchs in einen Hain. Die rechteckigen Beete sind mit Buchshecken gefasst, die durch aus Buchs geschnittene Kugeln unterbrochen sind. In der Mitte aller Beete befinden sich Rondelle. Der Dornrösenschlaf, in dem der Garten einige Jahre lag, ist vorbei. Er wird nach dem Projekt der Gartenarchitektin Jane Bähr-von Salis allmählich renoviert. Auch die Bäume, die hinter dem Gittertor stehen und den Blick nach Süden verstehen, werden entfernt. Zu unserer Freude durften wir auch das Innere des Palazzos, eines der schönsten Barockbauten im südlichen Graubünden, besichtigen. Das Haus ist als Sommerhaus gedacht, es ist lichtvoll und luftig. Im Winter liegt das Tal im Schatten, und die von Salis lebten dann in Soglio oder Chiavenna.

Durch einen Kastanienwald, der einen Besuch zu Fuss wert wäre, gelangten wir auf die Sonnenterrasse Soglio. Wir gingen an der Kirche vorbei durch enge Gassen, ein Platz öffnete sich, und wir standen vor der Casa Battista, einem Haus der von Salis<sup>2</sup>. Die von Salis stammen aus der Gegend von Mailand. Warum sie sich in dem hoch- und abseitsgelegenen Soglio niederliessen, ist nicht bekannt. Die Casa Battista war der erste Barockbau in Graubünden. Der Garten wird über granitene Treppen durch einen gewölbten Gang erreicht, an dessen Ende auf einem Podest eine Türe angebracht ist. Eine

doppelläufige Treppe schwingt sich über eine enge Gasse in den Garten, die von Salis haben sich also nicht über alte Wegrechte hinweg gesetzt, sie waren Diplomaten. Der Garten ist straff in sechs Teile gegliedert, die mit Buchs umrandet sind. Der geschnittene Buchs bildet Architekturen. Dazwischen stehen viele Landblumen, halb verwilderte Rosen, Nelken, Johannisbeersträucher u.a., wie Rilke schrieb, der einmal hier zu Gast war und den Garten sehr liebte. Der Mittelweg entlang einer niederen Mauer mit einer kleinen Treppe teilt den Garten kaum bemerkbar in einen unteren und einen oberen Teil. Bäume und Sträucher bilden Räume und Durchblicke. Die Zufälle nimmt man dankbar entgegen. Der ganze Garten wird von einer Mauer mit einem Gartenhaus und einer Grotte umrandet. Die Aussicht ist kaum einbezogen. Die Bonascagruppe aus fahlem Granit sieht man durch Lücken zwischen den Bäumen. Diese Berggruppe hat Segantini, als er hier zu Gast war, in seine Landschaften hineinkomponiert.

Auf der Fahrt nach Chiavenna sahen wir einen Kirchturm, der zur Hälfte aus einer Geröllhalde ragte. Am 25. August 1618 wurde der ganze Flecken Plurs durch einen Bergsturz verschüttet. Plurs oder Piuro war der reichste Ort weit und breit. Der grosse Reichtum entstand durch die Fabrikation von Gefässen, die aus einem weichen Stein, genannt *pietra ollare* (Speckstein) hergestellt wurden. Die Gefässer wurden in alle Welt verkauft. Die reichste Familie hiess Vertemate. Sie hatte sich ausserhalb von Plurs ein Gäste- und Sommerhaus bauen lassen. Dieser Palazzo Vertemate ist der einzige Bau, der der furchtbaren Katastrophe nicht zum Opfer fiel. Das ganze Anwesen ist von Mauern umgeben. Auch die einzelnen Sondergärten wie Spielplatz, Weinberg, Obstgarten sowie die Ziergärten sind durch Mauern geschützt. Der

**Oben:** Der Park des Schlosses Castelmur ist im Stil des 19. Jahrhunderts mit zahlreichen Koniferen gepflanzt.

**Unten:** Garten des Palazzo Salis in Bondo mit einem Brunnen in der Mitte der Kreuzwege.  
**Fotos:** Heini Mathys, Kehrsatz.

Palazzo, ein schöner, schlichter Kubus vor einem Kastanienhain, ist der Renaissance zuzuordnen, ebenso der Garten. Eine barocke Kirche gehört auch noch zu diesem Besitz. Vor dem Haus befindet sich ein kleines Rasenparterre. Die Einfassungsmauer hat in Abständen halbrunde Ausbuchtungen, auf denen früher in Töpfen Orangenbäumchen standen. Ein von einer Balustrade gefasstes Bassin diente dazu, Fische zu hegen, bis sie auf die Tafel kamen. Links ans Haus anschliessend befindet sich ein Buchsparterre mit einem Springbrunnen und einer Marmorfigur. Der Obstgarten ist von einem Weg durchzogen, der in einer Wasser-grotte mit einer Figur endet. Der Weg war ehemals von einer Blumenrabatte begleitet. Man sieht die Aufteilung einer schönen Besitzung. Pflanzen, Blumen und Bäume könnten ein Paradies aus diesem Garten machen. Die Stadt Chiavenna als Erbin des Palazzos mit Garten hat aber die Mittel nicht, auch den Garten richtig zu unterhalten. Das Innere des Palazzos ist ein kleines Wunder. Schöne, nicht übermäßig grosse Räume reihen sich aneinander. Die Decken sind bemalt mit Motiven der griechischen Mythologie. Es gibt eine geschnitzte Holzdecke aus Arvenholz und ein getäfertes Kabinett mit prächtigen Intarsien. Überall stehen schöne Möbel. Hier befindet sich auch das grösste Bild des verschütteten Ortes Plurs. Man sieht darauf zwei Bäche, die durch das Städtchen laufen und die Drehbänke, mit denen die steinernen Gefässe hergestellt wurden, antreiben. Auch der riesige Palazzo der Vertemate mit Garten und andere grosse Häuser mit Gärten sind auf dem Bild zu sehen. Wer den Garten nicht beim Haus hatte, hatte einen solchen auswärts. Sie waren alle mit Mauern gefasst.

In Chiavenna wurde am Tag unseres Besuches ein dionysisches Fest, ein Weindegustationsfest, gefeiert. Die Stadt, auch das «Para-

diso», der Schlossberg, den wir anschauen wollten, war voller Menschen. Auf dem Berg befindet sich eine Burgruine und ein botanischer Park mit seltenen Gewächsen. Bauteile alter Häuser, Figuren und Wappentafeln stehen herum. Die Anlage ist ein Werk von Professor Corketta, einem Arzt, Kunst- und Naturfreund. Der Berg ist durch einen Spalt geteilt, der durch die Specksteingewinnung entstanden ist. Er wird von einer Brücke überquert.

Die von Kultur und Kunst erfüllten Tage gingen zu Ende, und wir fuhren über den grossartigen Splügenpass ins Rheinwald, durchs Schams, die Viamala, das Domleschg nach Chur.

1 Vgl. Hans Hofmann. – Palazzo Castelmur, Stampa-Coltura. Chur, 1991.

2 Vgl. Charlotte von Salis-Bay. – Die Casa Battista und ihr Garten in Soglio. Soglio 1991.